JOYCE VAN DEN BERG

Vorschlag zur Umgestaltung des ehemaligen DDR-Sperrgebiets (Illustration „Ruhemoment“ von Joyce van den Berg)

AUSSTELLUNGEN

Blühender Grenzstreifen

Bei diesem Forschungs- und Ausstellungsprojekt über die Grenzanlagen in Berlin kommt sogar die Stasi zu Ehren: Zumindest leiht ein ehemaliger Offizier sein Kartenmaterial aus – das stellte zu DDR-Zeiten so etwas wie ein Staatsgeheimnis dar. Eine Anwohnerin aus dem Westen der Stadt wiederum steuert einen Plan bei, auf dem alle Fluchttunnel in ihrer Nachbarschaft eingezeichnet sind. „Neues Licht auf das Sperrgebiet“ heißt die Schau, die am 10. Juli im Deutschen Architektur Zentrum in Berlin anläuft. Sie widmet sich der DDR-Geschichte, aber auch der jüngeren Entwicklung des früheren 155 Kilometer langen Grenzstreifens in Berlin und Brandenburg, der an vielen Abschnitten noch immer eine unzugängliche Brache ist. Die niederländische Landschaftsarchitektin Joyce van den Berg, die das Forschungsvorhaben verantwortet, ruft zur Neugestaltung auf. Innerhalb der fast unberührten Natur, so lautet ihr Vorschlag, könnte ein Erholungsgebiet entstehen. Einst wurde der Sand maschinell geglättet, damit Fußspuren leicht zu erkennen waren, künftig dürften sich Dünen bilden oder Pflanzen wachsen, Spuren der Geschichte aber sollen sichtbar bleiben: eine politische Landschaft der blühenden Art.

DOKUMENTARFILM

Reise durch den Kopf

Dass eine Dokumentation über ein naturwissenschaftliches Thema die Kinos stürmt, das gibt’s sonst nur bei Pinguinen, Eisbären oder Unterwasseridyllen. Doch nun läuft „Auf der Suche nach dem Gedächtnis“, ein Film über den „Rockstar der Hirnforschung“, mit 44 Kopien in Deutschland an. Besagter Rockstar ist nicht mehr der Jüngste: Eric Kandel, 79, im Jahr 2000 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Der aus Wien stammende und von den Nazis vertriebene US-Wissenschaftler erweist sich in dem genialen, 95 Minuten langen Porträt der Filmemacherin Petra Seeger als geborenes Showtalent, kann lachen, dass die Wände wackeln, aber auch seinen Schmerz zeigen, wenn vom Trauma seiner Vertreibung aus Österreich die Rede ist. Zugleich wird Kandels sprühende Intensität sichtbar, wenn er von Cortex, Hippocampus, Amygdala und der Chemie spricht, die das Gehirn befähigt, Erinnerungen zu speichern.
Die Größe des Films besteht darin, die Schilderungen naturwissenschaftlicher Vorgänge nicht auszublenden, sondern in die Lebenserzählung zu integrieren. Das Genre Dokumentation erreicht so eine neue Dimension: eine Reise durch den Schädel als Fahrt durch ein Schicksal. Man weiß als Zuschauer nicht, ob man lachen oder weinen soll, Anlass zu beidem gibt es genug.

W-FILM

Kandel